Opłata pocztowa uiszczona gotówką. Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Piłsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Młynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang. Montag, den 3. Februar 1930. Nr. 32.

Die Regierung gegen die teilweise Reform der Verfassung

Die Subkommission des Verfassungsausschusses des Sejm hat am Samstag folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Die Subkommission stellt fest, daß die Bestimmung des Artikel 25 Abs. 3 und der Beschluß des Sejm vom 22. Januar 1929 kein Hindernis bilden, um eine teilweise Reform der Verfassung durchzuführen.

2. Mit Rücksicht jedoch darauf, daß der Antrag des Nationalen Klubs eine Frage berührt, die bereits Gegenstand der Erwägungen des Verfassungsausschusses auf Grund der angemeldeten Anträge der BBWR.-Partei und der Linken ist, und eine Materie berührt die in anderen Artikeln des Verfassungsgesetzes enthalten ist, beantragt die Subkommission, daß der Verfassungsausschuß beschließe, daß der Antrag des Nationalen Klubs in der Frage der Abänderung des Artikels 25 des Verfassungsgesetzes zusammen mit den Anträgen des BBWR.-Klubs und der Linken behandelt werde.

Der Vizeminister des Justizministeriums erklärte, daß er mit den Konklusionen des Antrages einverstanden sei, hingegen müsse er sich gegen die erste Prämisse desselben aussprechen, da er von der grundsätzlichen Anschauung ausgehe, daß die Regierung eine teilweise Reform der Verfassung sowohl vom Standpunkte der Zweckmäßigkeit, als auch vom juristischen Standpunkte als unzulässig betrachte.

Die Vertreter der BBWR.-Partei machten den Vorbehalt, daß sie bei der Plenarsitzung des Ausschusses eine Erklärung über den ersten Teil des Antrages abgeben werden.

Der Vertreter des Nationalen Klubs, Abg. Komarnicki, widersetzte sich dem zweiten Teile des Antrages und meldete ein Minderheitsvotum an, in dem die Revision des Artikels 25 in der nächsten Zeit verlangt wird. Das Referat über den Antrag der Subkommission wird dem Abg. Piłsudski zugewiesen.

Annahme von Gesetzesvorlagen im Senat.

Am Samstag hat eine Sitzung des Senates stattgefunden. Senator Dr. Szarski erstattete den Bericht über die Gesetze bezüglich der dritten Serie der Dollaranleihe. Die Emission begünstigt der hohe Kurs der Dollaranleihe. Es erheben sich zwar Stimmen gegen die Ausnützung der Spielerinstinkte in der Bevölkerung, aber die finanzielle Lage ist eine derartige, daß eine andere Anleihe keine Aussichten auf Erfolg hat. Der Ausschuß beantragt die Annahme des Gesetzes ohne Aenderungen. Das Gesetz wurde nach diesem Berichte in dem vom Sejm beschlossenen Wortlaute angenommen.

Dann referierte Senator Dr. Szarski über die Steuererleichterungen für Kapitalien. Die Kapitalisierung kann bei uns erst nach einer gründlichen Reform der Steuergesetzgebung erfolgen. Das vorliegende Gesetz kann für jeden Fall einen günstigen Einfluß auf die Einlagebewegung ausüben. Der langfristige Kredit ist schon früher von der Steuer befreit worden; heute ist der kurzfristige Kredit an der Reihe, somit vor allem die Bankeinlagen und drgl. Seit Juli v. J. macht sich ein Abfluß der Einlagekapitalien fühlbar. Man muß dem entgegenarbeiten. Das Gesetz ist ein Beweis dafür, daß die Regierung auf die wichtige Frage der Kapitalisierung nicht vergißt.

Nach kurzen Reden der Senatoren Groß (PPS.) und Glombinski (Nat. Klub), die sich beide für das Gesetz aussprachen, wurde dasselbe im Wortlaut, wie es im Sejm beschlossen worden ist, angenommen.

Senator Dr. Szarski referierte weiter über die Nachtragskredite zum Ausbau des Sejmgebäudes und Kredite für das erste Quartal l. J. Diese Gesetze wurden auch ohne Aenderungen angenommen. Damit wurde die Vollversammlung des Senates geschlossen und die nächste Sitzung für den 12. Februar l. J. um 16 Uhr anberaumt.

Die Verordnung über die ermäßigten Paßgebühren unterschrieben.

Aus Warschau wird uns berichtet: Samstag wurde die Verordnung des Finanzministers im Einvernehmen mit dem Innenminister unterschrieben. In dieser Woche wird die Verordnung im „Dziennik Ustaw" erscheinen. Nach der Verordnung werden für die Pässe folgende Gebühren eingehoben: Normaler Paß für einmalige Ausfahrt 100 Zloty, einmaliger Handelspaß 25 Zloty, Paß für Kranke, die ins Ausland zur Kur reisen, 20 Zloty. Paß für mehrmalige Ausreisen 250 Zloty. In der Verordnung ist, was auch in einem besonderen Zirkulare des Innenministeriums vermerkt wird, das Verbot der Einhebung irgend welcher freiwilliger oder unfreiwilliger Gebühren für staatliche, Wohltätigkeits- oder soziale Zwecke aus Anlaß der Ausstellung des Passes enthalten.

Die Kommunistendemonstrationen in Deutschland.

Pforzheim, 3. Februar. Den politischen Zusammenstößen am Sonnabend abend, die sich vor einem Lokal der Nationalsozialisten im Fälser-Hof, abspielten und bei denen durch zahlreiche scharfe Schüsse auf beiden Seiten einige Personen verletzt wurden, wurde durch ein starkes Polizeiaufgebot ein Ende gmacht, daß die Menge zerstreute und mehrere Verhaftungen vornahm.

Der schwere Zusammenstoß, der sich am Sonntag nachmittag in dem Nachbarort Dietlingen ereignete, diesmal zwischen Nationalsozialisten, die aus Pforzheim und Karlsruhe gekommen waren und Pforzheimer Reichsbannerleuten, wobei es wieder zu einer Schlägerei und Schießerei kam, soll 15 Leichtverwundete als Opfer gefordert haben, die wie im ersten Fall, in das Pforzheimer Krankenhaus eingeliefert wurden. Auch hier erfolgten mehrere Verhaftungen. Die Behörden sind mit der Aufklärung des Tatbestandes beschäftigt.

Cleve, 3. Februar. Gestern abend kam es hier zu einem schweren Zusammenstoß zwischen Polizei und etwa 150 Kommunisten, wobei die Polizisten von der Schußwaffe Gebrauch machen mußten. Es konnte nicht festgestellt werden, ob Demonstranten verletzt worden sind.

Berlin, 3. Februar. Der Sonntag ist in Berlin völlig ruhig verlaufen. Die am Freitag in dem kommunistischen Verkehrslokal in der Lange-Straße verhafteten 76 Funktionäre der kommunistischen Partei sind wieder entlassen worden.

Flottenkonferenz

Hoover befriedigt.

London, 3. Februar. Von dem bisherigen Ergebnis der Londoner Flottenkonferenz soll nach einer Meldung des halbamtlichen englischen Nachrichtenbüros der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika sehr befriedigt sein. Besonders erfreut sei Präsident Hoover darüber, daß die amerikanische Delegation auf der Flottenkonferenz formelle Abstriche hinsichtlich der Marinebedürfnisse der Vereinigten Staaten nicht stellen wolle.

Die japanische Regierung soll zu der Flottenabrüstung nach englischen Meldungen den Standpunkt einnehmen, daß die Schlachtschiffe durchaus nicht überholt seien. Die japanische Regierung will aber trotzdem den übrigen Seemächten entgegenkommen und einer Verminderung, der Größe der Schlachtschiffe auf 25 000 Tonnen zu stimmen. Wie weiter aus englischer Quelle gemeldet wird, erhoffe man in Japan eine starke Verminderung der Größe der Kreuzer.

Tardieu verspricht sich Erfolge.

Paris, 3. Februar. In Paris tritt heute der französische Ministerrat zusammen um den Bericht des französischen Ministerpräsidenten Tardieu sowie des Außenministers Briand über die Haager Konferenz und die Londoner Flottenkonferenz entgegenzunehmen.

Wie aus Paris gemeldet wird, will Ministerpräsident Tardieu in der nächsten Zeit seine Haupttätigkeit der Londoner Flottenkonferenz zuwenden, von der er sich große Erfolge für Frankreich verspreche.

Die Affäre Kutiepoff.

Paris, 3. Februar. Dem „Petit Parisien" zufolge, soll die Russin Ludmilla Pobedonoscheff nach Angabe der „Liberte" den russischen General Kutiepoff als Lockspitzel der G. P. U. in die Falle gelockt haben.

Paris, 3. Februar. Das Blatt der russischen Emigranten „Renaissance", will durch Beziehungen zu den offiziellen Sowjetkreisen festgestellt haben, daß General Kutiepoff noch am Leben sei und seit seiner Entführung an einem geheimen Orte gefangen gehalten werde.

Streikgefahr in der englischen Textilindustrie.

London, 3. Februar. In der mittelenglischen Textilindustrie droht ein Streik unter 200.000 Arbeitern auszubrechen. Die Ursache der Streikgefahr soll darin bestehen, daß bei einer Baumwollfirma morgen 400 Arbeiter entlassen werden sollen. Die Baumwollarbeiter sollen sich mit diesen Arbeitern solidarisch erklären.

Wahabiteneinfall ins Transjordanland

London, 3. Februar. Einer „Times"-Meldung aus Jerusalem zufolge, haben zwei Wahabitenstämme einen Einfall auf zwei Stämme im Transjordanland unternommen. 450 Eingeborene sollen dabei getötet worden sein. Britische Panzerwagen sind von der Hauptstadt Amman nach Maan abgegangen.

Primo de Rivera zur Disposition gestellt.

Madrid, 3. Februar. Der offizielle Heeresanzeiger veröffentlicht ein Dekret, durch das die Generäle Primo de Rivera und Martinez Anido mit dem Sitz in Madrid zur Disposition gestellt werden.

Aufgedeckter Attentatsplan im britischen Museum.

Indische Studenten verdächtig.

London, 3. Februar. Im britischen Museum am Eingang zu den indischen Galerien wurde am Samstag eine Bombe gefunden, deren Zündschnur bis auf wenige Zentimeter abgebrannt war. Der Leiter der politischen Abteilung der Polizei nahm mit zahlreichen Beamten die Untersuchung auf. Es soll sich um eine mit hochgradigen Explosivstoffen gefüllte Bombe handeln. Der Verdacht lenkt sich auf zwei indische Studenten. Die Polizei war durch einen mohammedanischen Inder, der die Unterhaltung der beiden Studenten angehört haben will, von dem Anschlag unterrichtet worden und hatte sofort die Sperrung der indischen Galerie angeordnet.

Der Wechsel des Regierungssystems in Spanien.

Paris, 3. Februar. Der spanische Ministerpräsident General Berenguer hat die Sonderberichterstatter verschiedener französischer Blätter empfangen. Nach dem „Journal“ führte er in der Unterredung aus:

„Ich beabsichtige, Spanien dar normale, verfassungsmäßige Leben wieder zu geben, halte es aber für notwendig, dabei schrittweise vorzugehen. Ich werde sorgfältig einen kostbaren Teil des Erbes meines Vorgängers und Freundes Primo de Rivera übernehmen. Ich gedenke auch die weithin zurückgehende Einrichtung der paritätischen Ausschüüsse von Arbeitgebern und Arbeitnehmern, die für den sozialen Frieden so viel geleistet haben, beizubehalten. Da ich aus Kuba stamme, werde ich der Entwicklung der Beziehungen Spaniens zu den lateinamerikanischen Ländern besondere Aufmerksamkeit zuwenden.

Ueberfall von Banditen auf einen Postwagen in Mielec.

Am Samstag nachmittag erhielten die Krakauer Sicherheitsbehörden eine Alarmnachricht über einen überaus frechen Ueberfall von Banditen auf einen Postwagen in Mielec. Am Samstag, um 5.10 Uhr früh, wurde der Postwagen während des Ausladens der Postsachen beim Postamte in Mielec überfallen. Einer der Banditen tötete durch drei Revolverschüsse den Postillon Franz Pondo und raubte 3 Säcke, in denen sich Briefe und Zeitungen befanden. Die Post hat keinen Schaden erlitten. Auf den Tatort sind Funktionäre des Sicherheitsamtes der Krakauer Wojewodschaft mit einem Polizeihund abgereist.

Bielitz.

Die Lage in der Textilindustrie.

Die am Samstag geführten Verhandlungen zwischen den Textilindustriellen und den Gewerkschaftsvertretern zur Beilegung des Weberstreikes und Abschließung eines Tarifes sind ergebnislos verlaufen. Die Verhandlungen werden heute fortgesetzt.

Fahrende Sänger verprügelt. Von Zeit zu Zeit veranstaltet in den Haushöfen eine Gruppe von arbeitslosen Oberschlesiern musikalische und gesangliche Darbietungen um Almosen der Hausbewohner zu erhalten. Eine derartige Gruppe musizierte am Samstag auf der Berggasse. Die von dieser Tätigkeit durstigen Kehlen wurden im Uebermaß gestärkt. Die Gesellschaft benahm sich infolge des übermäßigen Alkoholgenusses den anderen Gästen gegenüber sehr aufdringlich. Daraus entstand eine arge Keilerei, wobei einer der Sänger, namens Josef Gorlik aus Schoppinitz mehrere Hiebwunden am Kopfe erlitt. Er wurde von der Rettungsstation in das städtische Krankenhaus eingeliefert. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet um die Täter und die Ursache des Streites festzustellen.

Unfall. Der 53 Jahr alte Josef Sikorek ist in trunkenem Zustande am Sonntag, um 10.30 Uhr abends, an der Ecke der Schießhausstraße und Strößel so unglücklich gefallen, daß er sich eine erhebliche Stirnwunde zugezogen hat. Der Verletzte wurde durch die Rettungsstation in das städtische Spital übergeführt.

Biala.

Ein Wohnhaus niedergebrannt. Am Sonntag, in den frühen Morgenstunden, wurde das Wohnhaus des Realitätenbesitzers Johann Koziolek in Kozy von einem Brand vollkommen vernichtet. Die Brandursache sowie der entstandene Schaden sind zur Zeit noch nicht festgestellt.

Unwetter in Südfrankreich und in Portugal.

Paris, 3. Februar. An der Südküste Frankreichs ebenso an der Westküste der Pyräneischen Halbinsel herrscht gegenwärtig Sturm. In der Gegend von La Rochelle wurde ein Damm durch das Meer zerstört und eine dicht am Ufer gelegene Ortschaft vollkommen überschwemmt. Starke Sturmschäden werden auch aus Lissabon gemeldet. In ganz Portugal sind starke Schneefälle und Ueberschwemmungen eingetreten. Infolge des Unwetters und der Kälte sind in Portugal auch Menschen ums Leben gekommen.

Sportnachrichten

Eine neue Aera im polnischen Automobilismus.

Das Tatrarennen als offizieller Punkt in den internationlen Meisterschaften.

Das alljährlich vom Krakauer Automobilklub veranstaltete Tatrarennen auf der Strecke zum Morskie Oko, wurde in die Art der Rennen eingereiht, welche zum Bewerb um den Titel des Meisters der Bergrennen berechtigen. In die Kategorie dieser Rennen wurde in jedem Land eines, als wichtigstes Bergrennen gerechnet. Die Vorschriften verlangen, daß die Aspiranten auf den Meistertitel mindestens fünf Rennen dieser Kategorie absolvieren müssen. Für die in den einzelnen Rennen erreichten Plätze werden Punkte gegeben und derjenige, der die meisten Punkte erhalten hat, erringt damit den ehrenvollen Meistertitel.

Die Folgen der Einreihung der Tatrarennen in diese Kategorie sind sehr weitgehende. Vor allem ist dies ein Zeichen der Anerkennung, daß der Internat. Automobilverband das Tatrabergrennen als eine lebensfähige Veranstaltung betrachtet, welches derart organisiert ist, daß man dasselbe in die Kategorie der für den Meistertitel zu qualifizierenden Rennen rechnen kann. Diese Anerkennung ist verdient, ist aber auch anderseits ein Zeichen des Vertrauens auf sportlichem Gebiete, so wichtig, wie die Ueberweisung der Wintersportolympiade der F. J. S. 1929 an den Poln. Skiverband in Zakopane.

Der größte Vorteil für uns liegt jedoch an der Teilnahme erstklassiger Rennfahrer des Auslandes, welche sich in großer Anzahl um den Titel des Meisters der Bergrennen bewerben und dabei Zakopane besuchen werden. Und der Start in Zakopane wird noch aus zwei Ursachen zahlreicher sein. Erstens findet das Tatrabergrennen ständig in der zweiten Hälfte des August, also verhältnismäßig spät statt, sodaß die Bewerber, welche vorher das eine oder andere Rennen ausgelassen haben, gezwungen sein werden keines mehr auszulassen und nach Zakopane zu kommen. Zweitens werden viele Bewerber, welche in der stärksten Konkurrenz, dem „Klausenpaßrennen“ gegen die internationalen Klassen nicht konkurrieren wollen, auf die verhältnismäßig schwächere Konkurrenz in Zakopane rechnen und dadurch nicht allein unter die international besten aber auch schwächeren Amateurfahrer geraten, sondern auch das Interesse für das Tatrarennen in großem Maße wecken.

Dies sind die wichtigsten und sofort in die Augen springenden Argumente. Das Tatrabergrennen erhält dadurch den Charakter einer internat. Veranstaltung, die für sich selbst Reklame macht. Was Zakopane davon profitiert, brauch nicht separat genannt zu werden.

Wir müssen uns aber auch für diese Art des Rennens entsprechend vorbereiten. Vor allem die Angelegenheit der Straßen, in erster Linie die der Zufahrtsstraßen. Die Straßen zur tschechoslowakischen und deutschen Grenze müssen zumindest auf den Stand mittlerer ausländischer Straßen gebracht werden.

Die Linie Kattowitz — Krakau, nicht die ärgste, erfordert gewaltsam eine Reparatur, u. zw. auf großen Abschnitten (Gaj, Mogilany, Glogoczow. Stroze, Bialy Dunajec, Zakopane), weiter die Straße Krakau — Zakopane. Dann die Linien von der tschechoslowakischen Grenze: Stara Wies — Niedzica — Nowy Targ, dann Chyzne — Jablonka — Czarny Dunajec — Nowy Targ — verlangen gründliche Reparatur. Von einer Vorbereitung der kürzesten Verbindung Sucha Nowa — Koscieliska — Zakopane noch gar nicht zu reden.

Die zweite Etappe der Vorbereitung ist die Zufahrt zur Etappe und gleichzeitig gegenwärtig die dritte Verbindung mit der Tschechoslowakei. Es ist dies die Straße Zakopane — Lysa Polana, die sich in notorisch fatalem Zustand befindet. Ausländische Automobilisten, die manchmal täglich mehrere Male diese Strecke nach Zakopane absolvieren werden, werden unliebsam von dem Vorhandensein einer solchen Straße, überrascht sein (z. B. die Kurven bei Jaszczurowka und na Cychli). Diese Straße, als einzige repräsentative Bergstraße muß unbedingt, unabhängig vom Automobilverkehr in anständigen Zustand gebracht werden.

Schließlich die Rennstrecke selbst. Hier werden größere Arbeiten notwendig sein, denn der große Kampf der neuzeitlichen Rennen auf einer Straße in dem gegenwärtigen Zustand ist undenkbar und der Stand der Straße, nicht die Kurven noch die Geschwindigkeit bilden das Gefahrenmoment. Es wird also viel Arbeit erfordern, um diese Straße in den für ein solches Rennen erforderlichen Zustand zu versetzen.

Die Größe der Aufgabe, die hauptsächlich dem Krakauer Automobilklub zufällt, ist riesig. Die bisherigen Rennen können nur als Vorbereitungsrennen traktiert werden. Es ist jedoch zu hoffen, daß der K. K. A. auch weiterhin Leute finden wird, welche dieser Aufgabe gewachsen sind und hat man zu dem rührigen Klub und dem Begründer des Rennens Herrn Wilhelm Ripper das größte Vertrauen, daß ihm dieses Werk auch gelingt! —

Treibjagd

Leise rieseln die Flocken vom weißgrauen Himmel, sie lagern sich dicht und hoch auf den Fluren. Die Bäume des Waldes sind dick behangen und bilden abenteuerliche Figuren.

„Mümmelmann“, der alte Rammler, hoppelt vergnügt vom Feld, auf dem er während der Nacht Aesung fand, in den Wald zurück, um sich tagsüber in seine warme windgeschützte Sasse zu drücken. „Gockel“, der stolze Ringfasanenhahn, verläßt seinen Schlafbaum, auf dem er sich gegen die Gefahren der Nacht schützte und läuft in gewichtiger Gangart auf dem Gestell umher, sich bald da, bald dort ein Korn oder ein Insekt einverleibend. Reineke Rotvoß, der listige Schleicher, der die Nacht zu seinem Raubzuge verwandt hat, kehrt mit vollem Leibe in die Dickung zurück, drückt sich unter eine niedrige, krumme Fichte und ruft sich die Begebenheiten dieser Nacht nochmals ins Gedächtnis zurück. Mit leerem Magen zog er gestern abends los, fing sich erst ein paar Mäuse und strich dann weiter. Da vernahm er vom Gutsteiche her ein niedliches Geschnatter, — Enten — und zwar keine Wildenten, sondern wie aus den Stimmen für Meister Reineke hervorging, ganz gewöhnliche, dumme, aber wohlschmeckende Hausenten. Diese Tierchen können nicht mal so fliegen, wie ihre wilden Artgenossen, und das war was für Rotrock. Vorsichtig pirschte er zum Teiche. Am Ufer drückt er sich platt an den Boden und wartet, er wartet zwei lange Stunden bis endlich eine der Enten sich dem Ufer bis auf zwei Meter nähert. Da — ein Satz und Reineke hat den grünköpfigen Jüngling an seiner weißen Halsbinde — großes Geschnatter und Geschrei der Ueberlebenden, aber was macht sich Reineke aus diesem. Er schüttelt nur seinen naßgewordenen Balg. setzt sich dann mit dem Erpel im Fang in einen gelinden Trab, bis in die nächste Dickung. Dört genießt er dann das leckere und seiner Meinung nach wohl verdiente Mahl. Gewissensbisse beschweren unser Füchslein ja nicht, da hätte eben die Geflügelmagd des Gutes besser aufpassen müssen und die leckeren Entvögel nicht über Nacht auf dem Teich lassen sollen, nun mag sie noch die Vorhaltungen ihrer Herrschaft zu hören bekommen.

So wie Mümmelmann, Gockel und Rotfoß geht es noch vielen ihren Verwandten und Bekannten, alle sind sie mehr oder minder satt und zufrieden. Der Wald und die Feldmark beherbergt viele ihrer Art.

Plötzlich hebt Mümmelmann die Löffelspitzen, auch Rotvoß unter seiner Fichte wird unruhig! Von Ferne klingt es tuti, tuti, tuti-tuti, tuti-tih. Ei der tausend, das ist ja das verwünschte Getute, das jedesmal einem fürchterlichen Geknalle vorangeht und das Geknalle und Geklappere und Gejohle wilder Zweibeiner kostet immer vielen von der Sippe Lampe, einigen der Rotröcke und Massen der stolzen dummen Fasanengockel ihr wertvolles Leben.

Mümmelmann drückt sich fester in seine Sasse, ihm läuft es kalt über den Rücken, wenn er daran denkt. Reineke spielt nervös mit seinen Schnurrbarthaaren, ihm ist auch nicht ganz wohl, aber es liegt nicht an der fetten Ente; nur Gockel der Stolze merkt nichts, im Gegenteil das Blasen des Waldhornes erinnert ihn daran, daß er auch ein schönes (wenigstens nennt er es so) Organ hat und triumphierend legt er los.

Das Signal ist inzwischen zum zweiten Male geblasen worden und sofort setzt in langer Front das Geklapper und Geschrei der Treiber ein, „de Haas hopp, hopp“ und „ei, ei de Voß“ tönt es von mehr laut als melodisch eingestellten Kehlen. Der erste Schuß fällt, mehrere folgen, bald ein Schuß, bald zwei, einmal krachen auf einer Stelle gar fünf Schüsse hintereinander, da verendet sicher ein Hase oder ein Fuchs an Bleivergiftung aus einer der schönen Brownigflinten, die fünf Schuß hintereinander gestatten — oh ihr armen Blumen-, Lunten- und Stoßträger, wie setzt man euch heute zu! Wieder ertönt ein Signal, — das Treiben ist zu Ende.

Mümmelmann klopft mit den Läufen die Erde, das bedeutet für alle Hasen, die in seiner Nähe sitzen, Alarmbereitschaft; „nun geht's gleich hier bei uns los.“ Und wirklich, auf der einen Schneise kommen ein paar Menschen, man hört die Worte: „Bitte Ihr Stand, Herr Amtsgerichtsrat, guter Hasenpaß, vielleicht sogar Fuchs, bitten den trokkenen Graben zu beobachten.

Ein Mensch bleibt stehen, Mümmelmann nimmt an, das sei der Herr Amtsgerichtsrat, womit er nicht ganz unrecht hat. Achzig Schritt weiter wird der Oberförster Schlafholz angestellt, der ein guter Schütze ist, wie Mümmelmann voriges Jahr bemerkt hat. Es wird also besser sein, bei dem brillenbewehrten Gerichtsrat durchzubrechen.

Immer näher und näher kommt das nervenaufpeitschende Gelärme. Purzeline, seine ehmalige Gliebte, flüchtet an Mümmelmann vorbei, ehe er sie anrufen und retten kann. Da der Rat gerade seine Brille putzt, kommt sie unbeschossen durch. Zwei seiner Kinder sieht Mümmelmann gerade auf den Oberförster zu flüchten, ein Doppelknall und beide sind in den Hasenhimmel hinübergewechselt. Nun sind die Treiber auf dreißig Schritt heran. Mümmelmann drückt sich ganz platt in die Sasse und wirklich, es geht. — Die Treiber sind vorüber, in der Schützenlinie knattert es andauernd, jetzt nähern sich die Treiber auch der Fichte, unter der Reineke liegt. Als er plötzlich davonflitzt, geht das Geschrei der Treiber in ein ohrenbetäubendes Geheul über: „De Voß, de Voß, paßt op, de Voß!“ Die Schützen haben Jagdfieber, jeder möchte Reineke erwischen, viele Hasen passieren unbeschossen, da kein Schütze die Flinte leer haben will, wenn der Fuchs kommt, aber Reineke flitzt beim Amtsgerichtsrat in den trokkenen Graben und dann über die schmale Schneise. Drei Schüsse des Brownings donnern hinter ihm her, die er durch dankbares Schwenken der Lunte quittiert, sie trafen sämtlich nicht. — — —Tit, tit, tüt — ti, ti tüt. Auch dieses Treiben ist zu Ende.

Die Strecke, ist bunt: ein Fuchs, geschossen von einem alten Hegemeister, 13 Hasen und 25 Fasanenhähne sind die Strecke. Der Amtsgerichtsrat dreht und wendet sich wie ein begossener Pudel, als man ihn fragt, wo er seinen Fuchs hat. Na, die Flinte war schuld, Versager, schlappe Ladung der Patrone usw. Alles lacht.

Noch zwei Treiben erfolgen, Reineke hat sich schon aus dem Staube gemacht, aber Mümmelmann, der nicht so weit flüchtete kommt zur Strecke, und zwar schießt ihn der Forstlehrling, der am Rückwechsel steht. Mümmelmann wollte gerade nach hinten verduften und hatte keine Ahnung, daß hinter den Treibern auch noch so eine böse Flinte lauert. —

Endlich ertönt das schöne Signal „Jagd vorbei“. Leiterwagen kommen gefahren und nehmen die Strecke auf, 144 Hasen, 97 Fasanen, eine Schnepfe und ein Fuchs sind es gewesen. Am Abnd findet ein fröhliches Schüsseltreiben statt. Die Treiber bekommen ihr warmes Essen, Erbssuppe mit Speck und warmer Wurst, dann wird bei Schwedenpunsch und guter Zigarre die ganze Jagd noch einmal lustig beleuchtet.

G. Hanisch.

Sport in Oberschlesien.

Die in Oberschlesien gestern ausgetragenen Spielen brachten folgende Resultate:

Naprzod, Lipine—Beuthener Spielvereinigung 4 : 1.
Odra, Charley—Beuthener Ballspielklub 5 : 3 (3 : 2).
K. S. Chorzow—Deichsel 2 : 6 (1 : 3).
A. K. S.—Kattowitz 06 6 : 5 (2 : 3).
Iskra, Siemianowice—Stadion 2 : 3 (1 : 3).
K. S. Pogon Neu Beuthen—Zyd. K. S. 0 : 1 abgebrochen.
Slonsk, Siemianowice—1. F. C. 5 : 6.
Orzel, Welnowice—Diana, Kattowitz 7 : 6 (4 : 0).

Interessante Ziffern aus Oberschlesien.

Aus dem Rechenschaftsbericht des Vorstandes des G. O. Z. P. N. sind über die Tätigkeit der Vereine im verflossenen Jahr und den Aufschwung des Fußabllsportes in Oberschlesien interessante Ziffern zu entnehmen. Im Oberschlesischen Kreisverband waren im Vorjahre 17 569 Mitglieder angemeldet, davon 4709 aktive Spieler. Diese gemeldeten Vereine verfügen über 517 volle Mannschaften und 58 Schülermannschaften.

Im Jahre 1929 wurden in der A-Klasse 582 (in der Liga nur 156 Spiele), in den anderen Mannschaften 1273 Wettspiele ausgetragen. Auswärtige Spiele gab es 593, für welche 94 134 Zloty ausgegeben wurden. Für Besuche auswärtiger Mannschaften wurden 67 594 Zloty ausgegeben. Internationale Spiele (hauptsächlich gegen Deutschland) wurden 26 ausgetragen.

Interessant ist, daß nur 82 Vereine für ihre Wettspiele Eintritt verlangten, die übrigen spielten unentgeltlich. In 18 Ortschaften nehmen die kommunalen Behörden Lustbarkeitssteuer von Wettspielen in der Höhe von 5 bis 10 Proz., in allen übrigen Ortschaften sind die Fußballspiele steuerfrei. Auf 97 Sportplätzen kamen im vergangenen Jahr 26 Unfälle vor. Schließlich beträgt das Vermögen der Sportvereine die ansehnliche Summe von 681 111 Zloty.

Die genannten Ziffern sind eine glänzende Illustration für die lebendige Entwicklung des Fußballsportes in Schlesien.

Um den österreichischen Cup.

In dem am Samstag in Wien ausgetragenem Cupspiel siegte die Vienna über dem Brigittenauer A. C. mit 8 : 2 (4 : 1). Das Spiel nahm infolge krasser Fehlentscheidungen des Schiedsrichters einen irregulären Verlauf, da er in kurzen Abständen zwei Spieler des B. A. C. und einen der Vienna ausschloß. Die Vienna war dadurch stark überlegen und führte zur Pause 4 : 1. Nach Seitenwechsel erhöhte Vienna ihren Vorsprung auf 6 : 1, dann fiel der zweite Treffer für den B. A. C. und ausschließend daran noch zwei weitere Treffer für die Veinna.

Amateurländerkampf Österreich — Ungarn.

Für den am 1. Juni l. J. zur Austragung gelangenden Länderkampf der Amateure Oesterreich—Ungarn haben die Ungarn folgende Schiedsrichter vorgeschlagen: Dr. Lustgarten (Polen), Krist (Tschechoslowakei) und Fuchs (Leipzig).

Rekordbesetzung der Schweizer Skimeisterschaft.

Für die Skimeisterschaft der Schweiz in Engelberg wurden für den Langlauf 139, für den Sprunglauf 92 und für den Abfahrtslauf 115 Nennungen abgegeben. Beim Militärpatrouillenlauf rechnet man mit ca. 60 Patrouillen. Insgesamt sind beinahe 500 Teilnehmer gemeldet. Die Anmeldefrist der Damen ist noch nicht abgelaufen. Unter den Genannten befinden sich acht der besten Läufer Italiens und die gesamte Elite der Schweiz, darunter die beiden Steuri, Müller-Grindelwald, Brüder Schmidt-Adelboden, Trojani-Gstaad Bußmann, Zeier-Luzern, David Zogg-Arosa, Feuz-Mürren, Wuillemier-Chaux de Fonds, Brüder Badrutt und Chiogna-St. Moritz, Schlupf-Unterwasser, die drei Brüder Julen-Zermatt, Wampfler-Zweisimmen, etc.

Die Eishockey-Weltmeisterschaften in Chamonix.

Bei zunehmendem Schneefall wurden Samstag die Kämpfe um die Weltmeisterschaft im Eishockey fortgesetzt. Infolge der Verzögerung, die das Tauwetter mit sich gebracht hat, mußte man, um Zeit zu sparen das Cupsystem wählen, d. h. jeder Verlierer scheidet sofort aus der Konkurrenz aus, weshalb man auch von einem „k. o. System“ spricht. Auch die Tschechoslowakei, die den Europatitel zu verteidigen hatte, mußte an dieses k. o. System glauben und obwohl sie als Favorit für das Finale galt, den Meistertitel abgeben.

Die Ergebnisse der Kämpfe lauteten:

Schweiz — Tschechoslowakei 3 : 1 (2 : 1, 1 : 0, 0 : 0). Der jederzeit vollkommen korrekt geführte Kampf brachte mit Ausnahme des zweiten Drittels, in welchem die Schweizer ein merkliches Uebergewicht hatten, ein offenes Spiel, das gegen Schluß stark unter Schneefall litt. Das erste Tor fiel in der 10. Minute durch Meng, der eine Flanke von Rudolf verwertete. Vier Minuten später erhöhten die Schweizer nach einem Alleingang von Toreani den Stand auf 2 : 0. Nach in derselben Minute kann die Tschechoslowakei durch Dorasil den ersten Treffer erzielen. Im zweiten Drittel waren die Schweizer mehr im Angriff, konnten aber ihre Ueberlegenheit nur in einem Treffer von Toreani ausdrücken. Der Davoser war auch diesmal wieder der beste Mann auf dem Platz. Das letzte Drittel brachte keine Aenderung mehr, da sich beide Mannschaften auf dem vom Schnee bedeckten Platz nicht entwickeln konnten. Die Tschechoslowakei scheidet durch diese Niederlage aus dem Weltmeisterwettbewerb aus.

Deutschland — Ungarn 4:1 (1:0, 0:0, 3:1)

Deutschland stellte die ausgeglichenere Mannschaft. Für Deutschland skorte Jänecke 3, Schrötle, den Treffer der Ungarn erzielte Jemö. Die Deutschen zeigten die größere Sicherheit auf dem Eise und waren besonders im letzten Drittel den Ungarn an Technik hoch überlegen.

Österreich — Frankreich 2:1 (1:1, 0:0, 1:0).

Der Ausgang dieses Kampfes bildete eine Ueberraschung, da sich die französische Mannschaft über Erwarten gut hielt und teilweise sogar überlegen war und energischen Widerstand leistete. Oesterreich konnte daher nur mit Mühe mit 2 : 1 den Weg in die Vorschlußrunde finden. Herbert Bruck und Tatzer waren die Torschützen Oesterreichs, Harlet schoß das Tor der Franzosen.

Polen — Japan 5:0 (2:0, 2:0, 1:0).

Die Japaner erlitten wieder durch die Unfähigkeit ihres Torwächters eine verdiente Niederlage. Die Polen schonten sich anscheinend für das Spiel des morgigen Tages, wodurch das Torverhältnis für die Japaner noch glimpflich ausfiel. Der nächste Kampf führt Poben mit Deutschland zusammen. Man gibt Deutschland die besseren Chancen für diesen Kampf, doch ist eine Ueberraschung keineswegs ausgeschlossen. Der Sieger aus diesem Spiel trifft im Finale auf den Sieger aus dem Kampf Oesterreich—Schweiz, den die Oesterreicher voraussichtlich gewinnen werden.

Ritola und Paul Martin siegen in New York.

Bei einem leichtathletischen Hallenfest in New York waren zwei europäische Erfolge zu verzeichnen. Das 600 Yardslaufen holte sich der Schweizer Dr. Paul Martin überlegen in 1:14.2. Der Finne Ritola legte in 8 : 22 auf das 3000 Meterlaufen Beschlag. Ueber 1500 Meter siegte der Amerikaner Moore in 4:04.4.

Kanada — England 6:0.

Neben den vier Meisterschaftsspielen fand noch ein Freundschaftsspiel Kanada—England statt. Die Kanadier, die nicht auf ihrer sonstigen Höhe standen, fertigten die Engländer glatt mit 6 : 0 Toren ab.

Ein neuer k. o. Sieg Carneras.

Am Freitag abends stand im Chicagoer Stadion der Italiener Carnera vor 18.000 Zuschauer wieder in Amerika im Ring. Als Gegner stand ihm der kanadische Schwergewichtler Elzear Riaux gegenüber. Riaux hatte niemals Gelegenheit einen Schlag zu landen und wurde nach 47 Sekunden auf einen rechten Kinnhaken ausgezählt, nachdem er bis zu dieser Zeit fünfmal den Boden aufsuchen mußte.

Boxkampf B. K. S. — Sokol, Lodz 10:6.

Durch den Sieg über Lodz hat sich der B. K. S. für das Finale um den Meistertitel von Polen qualifiziert, in welchem er gegen die Warta, Posen zu kämpfen hat. Näherer Bericht folgt.

Radio

Das Interessanteste aus dem Europaprogramm.

Opern.

Montag: 20,40 Hilversum: „Die Walküre“ von R. Wagner; 21,02 Neapel: „Die Regimentstochter“ von Donizetti.

Donnerstag: 19,25 Hamburg: „Margarethe“ von Gounod; 19,30 Budapest: „Rigoletto“ von Verdi; 19,30 Wien: „Andre Chenier“ von U. Giordano; 21,02 Rom: „Thais“ von Massenet.

Freitag: 19,00 Prag: „Der Sturm“ von Fibich; 20,00 Berlin: „Dinorah“ von Meyerbeer; 20,15 Bern: „Die neugierigen Frauen“ von Wolf-Ferrari.

Operetten.

Mittwoch: 21,02 Rom: „Blaue Mazur“ von Lehar.

Freitag: 20,35 Genf: „Die Tochter des Tambourmajors“ von Offenbach; 20,40 Genua: „Die Puppe“ von Audron.

Sonntag: 20,10 Königsberg: „Die Csardasfürstin“ von Kalman.

Konzerte.

Montag: 20,30 Budapest: Konzert für den mitteleuropäischen Rundfunk.

Dienstag: 20,35 Breslau: Neue Rundfunkmusik: Afrika-Songs von W. Groß; 21,05 Wien: Alte und neue Schauspielmusiken.

Mittwoch: 20,00 Wien: Uebertragung aus Paris: Konzert.

Donnerstag: 20,00 Langenberg: Konzert: J. Strawinski.

Freitag: 21,30 Wien: Oesterreichische Musik der Renaissance.

Prosa und Sonstiges.

Montag: 20.30 Breslau: „Elf Uhr vierundzwanzig Minuten“, Funknovelle von Prügel; 21.00 Langenberg: „Räuber“ von Schiller.

Dienstag: 19.50 Berlin: „Zeitberichte“, Debatte aus der tschechoslowakischen Politik, 21.15 Stuttgart: „Spiel und Spieler“.

Donnerstag: 18.35 Frankfurt: Toleranz, ein Dreigespräch; 21.15 Königsberg: „Brigadevermittlung“, Hörspiel von E. Johannsen.

Freitag: 21.45 Stuttgart: „Verheißung“, Sendespiel von Stockinger.

Samstag: 20.15 Wien: „Susa, das Kind“, Hörspiel von Hans Kasper von Zobeltitz und Eddy Busch. Uraufführung.

Maurermeister Eberhart und sein Sohn

Roman von O. Hanstein.

8. Fortsetzung.

„Jetzt machst du mir meine Häuser schlecht? Mein Lebenswerk? Worauf ich stolz bin, und mit Recht? Junge, weißt du, wer dein Vater ist und wer deine Vorfahren waren? Schäme dich, wenn ich's dir sagen muß! Seit Friedrich Wilhelm dem Ersten sind wir in Berlin! Da, sieh dir das alte Bild an! Das ist das Privilegium, das der König vor hundertfünfzig Jahren deinem Urgroßvater verliehen hat, weil er am Aufbau der Friedrichstadt mitgeholfen hat, und seitdem sind wir immer unter den ersten Firmen gewesen.

Ueber zweihundert Häuser habe ich gebaut in meinem Leben, und du willst mich schlecht machen? Du willst es besser wissen? — Du?“

Er hatte immer lauter geschrien und es gar nicht gemerkt, daß inzwischen der Bruder wieder eingetreten war.

„Aber Kinder, was geht denn hier vor?“

„Herrgott, Gustav, entschuldige, ich hab' dich gar nicht gesehen“.

„Mein Freund war nicht zu Hause und ich hatte keine Lust, in den Straßen umherzulaufen. August natürlich sieht sich um, ob er was lernen kann, und so ist's richtig. Aber ich glaube, hier komme ich eben zur rechten Zeit. Warum regst du dich denn so auf?“

„Ueber den naseweisen Bengel da“.

„Ueber den Adolf? Nanu, was hat er denn ausgefressen?“

„Besser wissen will er alles! Ochsen sind wir gewesen, wir Alten! Stümper, die nichts verstehen und nichts können!

Studieren müßt er, um was zu lernen, und dann wird er wahrscheinlich mir erst einmal zeigen wollen, wie man ein Haus baut“.

Adolf stand blaß und mit zusammengekniffenen Lippen in der Ecke — der Onkel nickte ihm gutmütig zu.

„Weißt du was, Friedrich, setz' dir deinen Hut auf, aber nicht den Zylinder von vorhin, und komm mit, ein anständiges Glas Bier trinken .Ich habe höllischen Durst und ich glaube, dir geht es ebenso“.

Dem braven Ratsmaurermeister schien diese Antwort auf seinen Herzensausbruch eigentlich etwas unerwartet, dann aber sah er ein, daß der Bruder wohl recht hatte. Am besten war es jetzt, ganz abzubrechen und die Auseinandersetzung mit Adolf auf eine gelegenere Zeit zu verschieben.

Es war ja durchaus nicht erwünscht, daß der Bruder Zeuge einer Familienszene wurde.

„Wahrhaftig — Durst hab' ich auch — wie wäre es mit einer guten Weißen bei Klausing?“

„Machen wir“.

Eberhart wandte sich an Adolf, der noch immer am Fenster stand.

„Du gehst also heut' abend mit August und Lotte ins Opernhaus“.

Ehe jedoch Adolf etwas erwidern konnte, fiel der Onkel ein.

„Ach nee, Friedrich — hast du schon die Billetts besorgen lassen?“

„Das allerdings nicht“.

„Dann können wir die Geschichte vielleicht auf morgen verschieben. Der August — ich hatte das ja ganz vergessen — wollte nämlich noch nach Charlottenburg, um sich das Schloß wenigstens von außen anzusehen und dann wollte er — ich weiß nicht, was er eigentlich alles wollte, jedenfalls bat er mich, ihn bei euch zu entschuldigen, wenn er etwas später nach Hause kommt. Du weißt, er ist nun mal wißbegierig, und wenn er an einen neuen Ort kommt, will er möglichst viel sehen und läuft am liebsten allein, dann braucht er auf keinen Rücksicht zu nehmen“.

„Ja, dann ...“

Eigentlich war der Ratsmaurermeister schon wieder etwas enttäuscht, denn ein Bräutigam, der auf die Freite geht und sich am ersten Abend lieber „Berlin bei Nacht“ allein ansieht, anstatt die Gesellschaft seiner Zukünftigen zu suchen, war doch wohl nicht ganz das richtige, aber schließlich — die Hauptsache bei dieser Verlobung war doch zunächst einmal eine gründliche Aussprache der Väter, darum sagte er weiter nichts und der Hannoveraner Eberhart fuhr fort:

Zudem glaube ich, daß auch dein Adolf keine Zeit hat, denn mein Junge hat mir erzählt, daß heut' abend ein gemütliches Zusammensein der jungen Abiturienten ist, und da muß doch der neugebackene Student dabei sein. Uebrigens, Adolf — ich hab' ja noch gar nicht — ein Onkel muß doch seinem Neffen was schenken, wenn es sich um ein so wichtiges Ereignis handelt — ich wollte was kaufen, aber ich weiß ja nicht, was du gern hast — hier, kauf' dir selbst was, oder mach' dir sonst ein Vergnügen — ach was, genier' dich nicht, von einem Onkel kann man schon was annehmen, dafür kannst du ja heut' abend einen Salamander oder wie man das Biest nennt, auf mein Wohl reiben“.

„Aber ...“

„Keine Widerrede, Friedrich, du mußt mir schon erlauben“.

Fortsetzung folgt.

Aerztliche Rundschau.

Was sollte jede Mutter von den Zähnen und ihrer Pflege wissen?

Die Beantwortung dieser Frage wird vielleicht im ersten Moment manchen Müttern und Erziehern als etwas Ueberflüßiges erscheinen, und doch ist sie von eminenter Wichtigkeit. Welche Unkenntnis und welche falschen Ansichten gerade auf dem Gebiet der Zahnhygiene, nicht nur in der niederen Bevölkerung, sondern auch unter den Gebildeten herrschen, ist erschreckend; und eine Aufklärung hierin erscheint immer wieder eine dringende Notwendigkeit zu sein. Die Zähne werden von den meisten Menschn sehr stiefmütterlich behandelt; alljährlich lassen Millionen von Menschen ihre Zähne einfach wegfaulen, um dann die eitrigen Wurzeln der Zange zu opfern. Fragen wir uns, weshalb gerade den Zähnen, die doch im Haushalt des Organismus eine so wichtige Rolle spielen, so wenig Beachtung geschenkt wird, so kann das leicht dahin beantwortet werden, daß so viele Menschen sich mit dem Gedanken trösten, daß es nach dem Verlust der eigenen Zähne noch künstliche gibt, die die natürlichen ersetzen, ohne ihnen jemals Schmerzen zu verursachen. Ferner kennen die meisten Menschen nicht die Folgen, die ein zerstörtes Gebiß hervorzurufen vermag; sie wissen nicht, daß cariöse Zähne, entzündetes Zahnfleisch einen Schlupfwinkel für Bakterien verschiedenster Art bilden und eine fortwährende Gefahr für den ganzen Körper darstellen. Ein ganzes Heer von Magen- u. Darmkrankheiten sind nur auf das Vorhandensein von eitrigen Zähnen zurückzuführen; die Speisen können nicht genügend gekaut werden. Es können ferner die gefährlichen Bazillen, die Erreger vieler Krankheiten, in das Innere des Körpers durch die cariösen Höhlen eindringen und die schwersten Erkrankungen hervorrufen. Es ist daher von großer Wichtigkeit, zu wissen, wie die Zahncaries, diese Volkskrankheit im wahrsten Sinne des Wortes, entsteht, und welches die Momente sind, durch die ihr Auftreten begünstigt wird.

Jede Mundhöhle beherbergt Millionen von kleinsten Lebewesen, Bakterien, die wenn der Mund gesund und sauber ist, reaktionslos vertragen werden. Bleiben nun aber **auf** und **zwischen** den Zähnen Speisereste sitzen, so gehen dieselben vermöge der Tätigkeit der Bakterien in Gärung über, wobei sich Säuren bilden, die die Zahnsubstanz auflösen respektive entkalken. Diese erweichten Teile werden von den Bakterien aufgezehrt, und der Zahn ist dem Untergange verfallen, wenn nicht rechtzeitig die nötige Hilfe aufgesucht wird.

Die weiche Zubereitung unserer Speisen trägt auch viel dazu bei, daß die Speisereste zwischen den Zähnen haften bleiben, ferner, daß die Kautätigkeit nicht genügend ausgeübt wird, wobei die Widerstandskraft der Zähne verloren geht. Zu den Momenten, die die Caries begünstigen, gehören auch außer Erblichkeit, schlechte und falsche Ernährung, Ausübung mancher Berufe (Bäcker, Konditoren), sowie mangelhafte Pflege des Mundes und der Zähne. Schon von frühester Jugend an sollten die Kinder daran gewöhnt werden, den Wert guter Zähne schätzen zu lernen und ihnen die nötige Aufmerksamkeit und Pflege angedeihen zu lassen. Schon auf die Pflege der Milchzähne ist das größte Gewicht zu legen, eine Pflicht, die leider von den meisten Eltern arg vernachläßigt wird. „Sie fallen ja doch heraus", hört man sagen, und damit ist für sie die Frage erledigt.

Von welcher Wichtigkeit aber gerade die Pflege und Erhaltung der Milchzähne für die Entwicklung des ganzen Organismus ist, erhellt aus den verschiedensten Tatsachen. Ein zerstörtes Milchgebiß, aus dem nach und nach ein Zahn dem anderen endlich doch der Zange zum Opfer fallen muß, ist eine Qual für ein Kind. Bei der leisesten Berührung mit den Speisen beginnen die Zähnchen zu schmerzen, so daß das Kind schließlich Furcht bekommt, überhaupt Nahrung zu sich zu nehmen. Solche Kinder sieht man dann blaß und abgemagert, und sie können sich schwer wieder erholen.

Abgesehen davon, will ich nicht unerwähnt lassen, daß auch die Erhaltung der Milchzähne einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf die bleibenden Zähne in hohem Grade beeinträchtigt; der Kiefer bleibt in seinem Wachstum zurück, und infolgedessen tritt eine falsche Zahnstellung ein.

Aus all diesen Gründen müssen die Milchzähne vom dritten Jahr an täglich morgens und abends gebürstet werden und jede kleinste Höhle von einem wissenschaftlich ausgebildeten Zahnarzt behandelt werden. Wenn die Eltern die Behandlung der Zähne nicht mehr als Luxus betrachten werden, können wir eine Abnahme der Zahncaries, die jetzt eine der häufigsten Erkrankungen darstellt, erhoffen. Große Aufmerksamkeit ist auch den im sechsten Jahre durchbrechenden ersten Backenzähnen zu schenken, die oft noch für Milchzähne gehalten werden, und die besonders oft von der Zahnfäule befallen werden. Das Milchzahngebiß soll solange erhalten werden, bis alle Zähne von selbst herausfallen, um ihren Nachfolgern, den bleibenden Zähnen, Platz zu machen. Einen nicht geringen Einfluß hat auch die **Nahrung** auf die Entwicklung und Erhaltung der Zähne. — Es ist falsch, dem Kinde nur möglichst weiche Nahrung zu geben, um, wie man so sagt, die Zähne der Kinder zu schonen. Jedes Organ muß in Funktion treten, wenn es nicht verkümmern soll; das gilt auch von den Zähnen. Das kräftige Kauen eines derben dickrindigen Schwarzbrotes ist das beste Mittel gegen Zahnverderbnis. Alle Kalk enthaltenden Nahrungsmittel, wie Eier, Milch, Gemüse, sollten Kindern in reichlichster Menge gegeben werden. Mit Dankbarkeit werden die Kinder gegen ihre Eltern erfüllt sein, wenn sie von ihrer frühesten Jugend an zu einer richtigen Hygiene der Zähne und des Mundes angehalten und gelehrt worden sind, den Wert guter Zähne schätzen zu lernen.

Über die neue Behandlung des Scharlachs mit Heilserum.

Der Scharlach ist seit alters eine der unberechenbarsten Krankheiten des Kindesalters gewesen. Jetzt scheint man endlich einen Weg zur erfolgreichen Bekämpfung gefunden zu haben. Es ist an sich höchst merkwürdig, daß der eigentliche Erreger des Scharlachs noch immer unentdeckt geblieben ist. Mandelbaum hat auf dem letzten Scharlach-Kongreß in Königsberg 1928 die Vermutung ausgesprochen, daß zweierlei Spaltpilze von besonderer Bedeutsamkeit sind. Dabei soll der eine, vorerst unbekannte die spezielle Wirkung des zweiten vorbereiten, um dann selbst völlig zurückzutreten, während der zweite Spaltpilz, der schon längst als zur Gattung der Streptococcen (Str. haemolyticus) gehörig erkannt ist, nun ungehemmt seine Gefährlichkeit entfalten kann. Diese Tätigkeit besteht vor allem in der Absonderung verschiedener Haut-, Blut- und Organgifte. Das erste zeigt sich gleich zu Anfang in der Scharlachrötung der Haut, das Blutgift durch Fieber und andere, mehr allgemeine Erscheinungen, das Organgift greift die Mandeln an und ruft dort oft eine schwere, eitrige Halsentzündung hervor, die Drüsenabszesse und Mittelohreiterung im Gefolge hat. Weiterhin befällt es auch die inneren Körperorgane besonders in einer manchmal auftretenden zweiten Krankheitsperiode, die oft durch scheinbares Wohlbefinden von einigen Wochen von der Anfangsperiode getrennt ist. Bisher fehlte uns ein Mittel gegen die Grundursache. Besonders gegen die „zweite Krankheit" war man bis in die jüngste Zeit ziemlich machtlos.

Nun scheint aber auch hier eine aussichtsvolle Behandlungsweise gefunden zu sein. Die Amerikaner haben ein Serum gefunden, das in zweifelhaften Fällen eine genauere Diagnose ermöglicht. Bei Grippe und manchen anderen Infektionskrankheiten, auch durch Heilmittel, entstehen nämlich ab und zu durchaus scharlachgleiche Hautrötungen. Auch daß nachher die Abschilferung der Haut vor allem an den Händen und Füßen nicht so großschuppig ist, wie beim echten Scharlach, ist eine relativ unsichere Unterscheidung, abgesehen davon, daß sie erst nach Wochen möglich ist.

Weiterhin wurden schon vor Jahrzehnten, besonders aber in der neuen Zeit verschiedene Arten von Scharlach-Heilserum geschaffen z. B. das Scarlaserin von Höchst; auch die Behring-Werke erzeugen ein Scharlach-Heilserum nach Dick-Dochez, ebenso liefern Schering, Ruete-Enoch und die Sächsischen Serumwerke eigene Heilsera. Auf Grund der Forschungen des amerikanischen Ehepaares Dick gelang es neuerdings nicht nur, die giftwidrige Kraft des Heilserums endlich genauer zu messen und zu dosieren, sondern man lernte dabei auch, daß man viel geringere Mengen von Serum zur Heilwirkung benötigt, als früher. Dadurch lassen sich Serumschäden, wie sie auch ernstlich nie in Betracht kamen, gänzlich ausschalten.

Das Scarlaserin wurde z. B. 1928 in der medizinischen Klinik in Frankfurt bei sechzig mittelschweren und schweren Erkrankungen bei dem fünften Teil sämtlicher eingelieferten Scharlachfälle angewendet. Bei den allermeisten Kranken rief es sofortige Entfieberung hervor. Die Häufigkeit der „zweiten Krankheit" konnte man auch schon erfreulicherweise um zweidrittel verringern, doch ganz zu beseitigen vermochte man sie noch nicht.

Auch hier scheint nun die neuere Forschung endlich Rat zu wissen. Die Wendung entstammt der besseren Erkenntnis der eigentlichen Krankheitsursache.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg. Druckerei „Rotograf", alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.